



Es war einmal ein kleines Mädchen. Das wollte sich in einen Prinzen verlieben. In seiner Schulklasse gab es aber keine tollen Prinzen, bloß gewöhnliche Jungen, die sich nicht für kleine Mädchen interessierten. Die Jungen spielten Fußball, schauten Videos oder machten Computerspiele.

Die Großmutter erzählte dem kleinen Mädchen von Fröschen, die eigentlich verzauberte Prinzen seien. Wenn ein Mädchen einmal einen solchen Frosch küsse, so erzählte die Großmutter, sei er befreit und stünde als gut aussehender Prinz vor ihr.

„Megageil!“, rief das kleine Mädchen. Die Großmutter sagte nichts dazu. Entweder kannte sie das Wort nicht, weil es das zu ihrer Zeit noch nicht gegeben hatte, oder sie verstand es nicht richtig, weil sie schwerhörig war.

Am nächsten Tag ging das kleine Mädchen gleich nach der Schule zum Dorfteich. Es fing einen schönen grünen Frosch, hielt ihn in der Hand und sagte: „Pass mal auf, Kleiner, gleich geht's ab!“ Dann schloss es die Augen und küsste den Frosch. Der Frosch zappelte ein wenig, sonst geschah aber nichts. Auch ein zweiter Frosch war nicht der verzauberte Prinz.

Am nächsten Tag ging das Mädchen wieder zum Teich. Diesmal fing es sogar drei Frösche. Leider war wieder kein Prinz dabei.

Es folgt nun der Schluss für lesefaule, uninteressierte Jungs:

Das Mädchen dachte: Großmütter haben wahrscheinlich keine Ahnung vom Küssen. Es besuchte den Nachbarjungen, der in seinem Zimmer vor dem Computer saß. Sie küsste ihn, aber auch der verwandelte sich nicht in einen Prinzen. Und so lebten sie noch viele Jahre weiter, er vor dem Computer und sie auf der Suche nach dem Märchenprinzen.

Es folgt nun der Schluss für brave und lernbegierige Mädchen:

Von nun an ging das Mädchen jeden Tag zum Teich. Tag für Tag, Woche für Woche, Monat für Monat. Nur im Winter, wenn der Teich gefroren war, blieb es zu Hause und wärmte sich am Ofen. Jahrelang küsste es Frösche, aber es war niemals ein verzauberter Prinz dabei. Mit der Zeit wurde das Mädchen eine Frau und irgendwann bekam sie ganz graue Haare. Später litt sie auch an Rheuma, weil ihre Kleidung am See immer so feucht wurde.

Einmal fing die inzwischen alte Frau einen besonders dicken Frosch. „Bist du ein Prinz?“, fragte sie. „Quak!“ antwortete der Frosch. Da sie ihren Hörapparat nicht eingeschaltet hatte, verstand sie nicht „Quak“, sondern „Quatsch“. „Da hast du wirklich Recht“, rief die alte Frau, „es ist wirklich Quatsch, so lange auf einen Prinzen zu warten, den es gar nicht gibt.“ Sie warf den dicken Frosch mit Schwung ins Wasser zurück, so dass es laut klatschte. Dann kehrte sie nach Hause zurück. Und wenn sie nicht gestorben wäre, würde sie noch heute ihren Prinzen suchen.

Der verzauberte Prinz aber, der wie immer auf einem Stein in der hintersten Ecke des Teiches saß, sprang ins Wasser, schwamm dann wieder ans Land und fühlte sich eigentlich auch ungeküsst ganz wohl.

Es folgt nun der Schluss für gesangsfreudige Kids:

Es wollt' ein steinalt Jüngerlein zum Himmelstor hinein. (x2)
Da sprach der Petrus: „Nein nein nein, ich lass dich nicht herein.“ (x2)
Da fragt das steinalt Jüngerlein: „Warum? Warum? Warum?“
„Du hast noch keinen Mann geküsst, da darfst du nicht hinein.“ (x2)
Da küsst' das steinalt Jüngerlein den Petrus auf den Mund. (x2)
Da lachten alle Engelein: hi hi hi hi hi hi (x2)
Da lachten alle Teufelchen: hö hö hö hö hö hö (x2)
Da lachte selbst der Petrus mit: ho ho ho ho ho ho (x2)
Da lacht' der ganze Himmelschor: hi hi hö hö ho ho. (x2)
Da lacht' sogar das Jüngerlein: hü hü hü hü hü hü (x2)
Da quakt' im Teich die Fröscheschar: qua qua qua qua qua qua. (x2)
Wenn ich mal gestorben bin, ich darf gewiss hinein. (x2)
Warum, warum? Das sag' ich nicht, das geht euch gar nichts an. (x2)

